

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 18

Artikel: Hondwyler-Jodler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und höre ringsum im Land,
Wie man sich bereits so friedlich
Zur schönen Maifester verstand.

Es schmetterten die Fanfaren,
Die Fahne, sie weht und wallt,
Die Trommel wirbelt und machtvoll
Das packende Marschlied schallt.

Ich hab' mich verhalten müssen,
Dass ich nicht selber mitschritt;
Das nächste Mal aber, da geh' ich,
Da macht wohl schon Alles mit!



Schweizer Dichter-A-B-C.

Alphabetische Promenade durch den Fleiner'schen Dichterkain.

Beetschen, Bopp und Stephan Born: Spitteler und Sutermeister:
Kunst, Natur, — verjährtes Korn. Jeder füglich Meister heist er.

Ilse Frappan, Adolf Frey: Steirer, Stegemann und Schwann:
Sind ein stattlich Paar die zwei. 's harfuert jeder, wie er's kann.

Gardung, Henckell, Heer und Huch: Maurice Stern (ach, richtig: „von“) | D'rum beverst er „Meta“ schon.

Dreie steh'n im Fremdenbuch.

Joachim und Fräulein Kaiser: Petter, Pögtlin, Wallis — na!
Styl und Schrift wie Birkenreisler. Dänk, der Zwent wird's use ha!

Gottfried Keller, — Kelterborn: Opere-Dackernagel, Trubel:
Keine Rose ohne Dorn! Sie verschwinden in dem Trubel.

Meinrad Lienhard, Arnold Ott: Die drei Mannen Wich, Wid, Wisf:
Schweizerkaffe, — Sapperlott! Sind der Lesergunst gewis.

Otto Planta-Wildenberg: Erster Bündner Dichterzwerg.
Dr. Rohrer, L. v. Noten: Stilleichweigen scheint geboten.
X, Ypsilon gar und Z
Fehlen, — Schluss! Au gönd i's Bett!

Interview eines Züricher Bauernbündlers.

Interviewer: „Sie wünschen also, daß der Staat das Hypothekarmonopol übernehmen soll?“

Bauernbündler: „Ja, wozu wär' dem sonst der Staat da?“

Interviewer: „Nun, angenommen, Sie wollen auf ihr Grundstück eine Hypothek, und der Staat gibt Ihnen nicht so viel, wie Sie haben wollen?“

Bauernbündler: „Dann beantrage ich Referendums-Abstimmung. Das ganze Schweizervolk muß darüber beschließen, ob die Hypothek zu hoch ist oder nicht.“

Interviewer: „Aber das ganze Schweizervolk kennt ja Ihr Grundstück nicht.“

Bauernbündler: „Sie müssen alle herkommen, auf Staatskosten natürlich, und sich's ansehen!“

Interviewer: „Ehe der Staat sich solche Kosten macht, wird er Ihnen lieber die Hypothek bewilligen.“

Bauernbündler: „Das ist auch das Richtige!“

Hondwyler-Jodler.

Uesere Regierigröth
Sind doch uwerschanti Glöth,
Werst äm wie z'henderwör
Nenersmol dä Hond vor d'Thör.
Holdrio — hui — holdriot
's ist ä wahr Schand und Spott.

Jä, das Ding goht nöd äso
Jedä Chnecht verdient syn Loh;
Zechätusig fränkli wogä,
Wird das Ländli nöd viel plogä,
Holdrio — hui — holdrijeh —
Önd mer wärit's müesgä geh!

Nä, bim tusig Wetterstrahl,
Lueg, sie blybet non ä mol.
Gönd a Gmänd ond hebit uf,
Schlönd die Zechätusig druf!
Holdrio — hui — holdriah
Chom ond legg dyn Sabel a.

Die Regierig chont allsg'mach,
Jedä trät ä Regebach,
Über 's hät jo nöd z'lieb g'regnet,
Näbis Müüs ist nöd bigegnet,
Holdrio — hui — holdrihijh
Löstig ist die Landsgmänd gsy!

Sternschnuppe.

Der Züricher Professor Stern hat die konservativen Herrn
Der Schweiz verlegt, weil er trat ein erit jüngst zu Frankfurt an dem Main
Stark für den Anti-Umsurz-Sturm, da krümmt sich nun wohl mancher Wurm;
Jedoch der Tadel dieser Truppe, ganz zweifellos ist er Stern schnuppe.

Kynologen-Klage.

Die Hindu- — Hundi- — Hunde-Aus-	Nichts stänkelt, und kein Wan, Wan,
Stellung in Zi — Zu — Basel	[Wan,
Ein jähes Schwanz-End nahm mit	Erschallt aus grünem Grunde.
[Graus,	Ein rechter Hund trägt lieber — tran'n! —
Man rümpft die Ni — Nu — Nasel.	Ein Maulkorb auf dem Nasel,
Der internationale Bau	Eh' er vor Langeweil' krepirt
Steht da — wo sind die Hunde?	Im fernen Zi — Zu — Basel!

Worin gleichen sich eine Zuckerröhrrpfpflanzung und die Obstruktionspolitik?

Beide sind Arbeitsfelder der — Schwarzen.

Zum Winterthurer Schützenfest haben die Thurgauer eine Ehrengabe gestiftet, nämlich fr. 600 in blanken Goldstücken, welche die Köpfe von Noten zum Anfang des Liedes: „O Thurgau, o Thurgau, wie bist Du so schön“ bilden.

Ein anderer Verein beabsichtigt, seine Ehrengabe in ähnllicher origineller Art zu gestalten. Er schickt das Lied: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut?“ auf gewöhnlichem Papier geschrieben, und als Notizen dazu — Banknoten.

Zur Wetterkunde.

Ein ehrsamer Bürger schreibt uns:

„Ein Amerikaner läßt, um das Wetter zu beobachten, Drachen fliegen. An meinem Drachen kann ich auch immer beobachten, welches Wetter bei mir zu Hause ist. Könnte der Amerikaner diesen Drachen nicht auch fliegen lassen?“

Die Ballade vom Fix- und Uix-Stern.

Der Alfred stund in Frankfurt auf:	„Wo alles herrscht, da gibt's
„fort mit dem Geisternebel!	[kein Recht,
Droht auch das Umsturz-Schreck-	Ich preise auf die Bände!“
[gespenst,	Die beiden Mannen sind wohl reis
Wir spalten doch den Nebel!“	Zum Ausgehauenwerden;
Der Maurice schrieb in's Dichterbuch	Alfred in Stein — Maurice mit Holz,
Zum Hohn dem Schweizerlande:	So geht's auf dieser Erden!

Patient: „Meine Augen sind so schlecht. Bei Lampenlicht kann ich fast gar nichts sehen.“

Arzt: „Nun, freuen Sie sich doch, wo das Petroleum jetzt so theuer geworden ist.“

Wer nur!

Wer nur auf Gott vertraut,
(Was auch der Teufel braut,
Hat nicht auf Sand gebaut,
Und wenn ein Pfarrer laut
Als wie ein Läu miant
Und grimmig um sich schaut,
Daß es dem Sünder graut;
Wenn er auf Gott vertraut
Und tapfer um sich haut
Auf Demokraten-Kraut;
Wird Alles, was er faut,
In Ruhm und Ehr verdaut.



Chueri: „So, Rägel, händers jez g'seh, wienä afangt e birebizeli Ornig mache idr Stadt innä. Nu ganz nahderignah, aber immer e chli fürri.“

Rägel: „Nei, Chueri, gseh hanis nüd, aber ghört hanis und i mues sägä, wenn's e derreweg furt gahd, so fangt Gmüesbrugg bimeicher a gnappe. Das ist ja e Sitrumpeet in alle Gasse, wie wenn d'Jude würdid var Jericho blase.“

Chueri: „Jez isch guet, Rägel, ebä säbl! Wenn nu eufers Döschli emol zur Nsicht chunt, 's chömm nüd druf a, wer bläst, sonder wienä bläst — denn fehlts a de nöthigä Trumbeetä nüd und —“

Rägel: „Und an Lüte-n-au nüd, wo säged: „Ihr chömed mr blase!“

Erster Arzt: „Wohin gehen Sie?“

Zweiter Arzt: „Medizin für den reichen Huber holen.“

Erster Arzt: „Ist er noch so krank?“

Zweiter Arzt: „Nein, jetzt ist er schon gesund.“

Erster Arzt: „Wozu also die Medizin? — Aha, ich verstehe! Damit er wieder krank wird.“